

## Wach genug, um woke zu sein?

Von Heike Breitenbücher

Landesarbeitskreis Kirche und Sport

Vor wenigen Wochen traf ich in der Verbandsarbeit auf den Begriff „woke“. Ein Jugendwort, das in den sozialen Netzwerken präsent ist, nun war es auch bei uns angekommen. Beim Nachschlagen der exakten Definition dieses Begriffes merkte ich, dass ich in ein Wespennest gestochen hatte.

Der Begriff erhitzt die - meist digitalen - Gemüter, wird kontrovers diskutiert und umfasst die Interpretationsspannweite von Wachsamkeit gegenüber rassistischer und gesellschaftlicher Diskriminierung über die politische Korrektheit bis zur Zensur und Unterwanderung der Meinungsfreiheit.

Woke, also wachsam sein und aufeinander achten - das sind Werte, die einen Verein, eine Gemeinschaft, eine Familie ausmachen. Vereinsarbeit bedeutet gemeinsam etwas bewegen, sich entwickeln, Erfolg haben, Niederlagen als Aufbruch, Herausforderungen als Lernfelder nutzen, ungeachtet der Herkunft oder des Geschlechts der einzelnen Mitglieder.

Vereinsarbeit kann aber auch bedeuten, dass verschiedene Meinungen aufeinanderprallen, dass Interessen durchgesetzt, dass Entscheidungen mal so, mal anders getroffen werden. Gerade für junge Menschen ist das Vereinsumfeld ein wunderbares Lernfeld, in dem sie noch einigermaßen geschützt agieren und dennoch lebendige Diskussionen führen dürfen.

Meinungsvielfalt auszuhalten und zu fördern, Meinungsfreiheit als hohes Gut zu schätzen, aber nicht gegen Dritte zu verwenden, sind Kompetenzen, die wir gegen jegliche Meinungsdictatur in unserer Gesellschaft benötigen. Die Unterscheidung treffen zu können, ob „woke“ dem Wohle der Gesellschaft und der Gleichbehandlung dient oder eigene Zwecke verfolgt, bedarf viel Übung in einem diskussionsfreudigen Umfeld.

Wenn es uns in den Vereinen gelingt, Nährboden für selbstbewusste junge Menschen zu sein, die ihre Interessen offen vertreten, sich gegen antidemokratische Positionen wehren und die gleichzeitig für diejenigen eintreten, die sich nicht wehren können, dann haben wir für die Gesellschaft mehr erreicht, als wenn „politische Korrektheit“ - wer auch immer diese festlegt - oberste Prämisse ist.

Denn leider wird das Wort oftmals missbraucht, um Menschen zu beeinflussen. Jemand anderes entscheidet dann unter dem Deckmantel der „Wokeness“, was richtig ist - und setzt seine eigenen Interessen dabei möglicherweise gewissenlos durch.

Warum brachte mich nun dieser Begriff in Verbindung mit Vereins- und Verbandsarbeit so derart zum Nachdenken? Vereine sind Teil der demokratischen Gesellschaft und Lernort für demokratische Verhaltensweisen. Vereine wirken an der demokratischen Willensbildung mit. Demokratie lebt auch vom Umgang mit Konflikten und unterschiedlichen Meinungen - daher ist sicherlich nicht für alle immer alles „woke“. Ein Grund mehr, wachsam zu bleiben!